germanischen Stämmen im frühen Mittelalter (2003) (Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Gesellschaft Alteuropas. Fallstudien 6) in der ZRG und verteidigt insbesondere die Anwendung ethnologischer Methoden und Befunde für die Erklärung frühma. Rechtszustände. G. Sch.

Peter LANDAU, Eike von Repgow und die Königswahl im Sachsenspiegel, ZRG Germ. 125 (2008) S. 18–49, referiert in seinem ursprünglich auf dem 36. Rechtshistorikertag in Halle gehaltenen Vortrag die in den letzten Jahrzehnten von Wolf (vgl. DA 57, 762), Erkens und Faußner vorgetragene Ansichten sowie cursorisch die Autoren, die sich als Vertreter der „Erzämtertheorie“ verbuchen lassen, um dann die Auffassung zu entwickeln, daß Eike zwar nicht die Vorstellung von grundsätzlich privilegierten Wählern, wohl aber die „Verteilung“ dieser Vorrechte auf die bei Eike genannten Königswähler und die Anknüpfung an die „Erzämter“ entwickelt habe. Die Sechszahl der Wähler lasse sich aus dem kanonischen Recht herleiten. G. Sch.

J. Friedrich BATTENBERG, Die Wormser Kammergerichtsordnung und die Neukonstituierung der Königlichen Justiz in Frankfurt 1495. Zur Reform des Königlichen Kammergerichts, Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde N. F. 64 (2006) S. 51–83, beschreibt zwei Veränderungen in der Gerichtsverfassung des Reichs: die „Emanzipation des Gerichts aus dem Einflussbereich des Königshofes“ (S. 75) und die Aushöhlung der „Prinzipien des dinggenossenschaftlichen Verfahrens“ (S. 76), wobei „König und Kaiser als legitimierende Instanz für die Ausübung der Gerichtsbarkeit unabdingbar“ blieben (S. 81). Das Ganze versteht B. nicht als Teil einer bewußt herbeigeführten Reichsreform, sondern als „eher zufällige Nebenwirkung politischen Handelns im Kampf um Herrschaftsrechte“ (S. 82) zwischen Herrscher, Kurfürsten und Fürsten seit den 1470er Jahren. E.-D. H.

Susan WOOD, *The Proprietary Church in the Medieval West*, Oxford u. a. 2006, Oxford University Press, XII u. 1020 S., Karten, ISBN 0-19-820697-6, GBP 110. – Mit diesem Werk, das die Vf. in langen Jahren erarbeitet hat (schon ihre Diss. aus dem Jahr 1955 beschäftigte sich mit dem Patronatsrecht, allerdings im 13. Jh.), liegt nun eine umfassende Behandlung des Themas „Eigenkirche“ vor. Das Buch greift zurück bis in die römische Spätantike und reicht bis ins 11. und 12. Jh., als im Zuge des sog. Investiturstreits die Grundlagen der bisherigen Kirchenverfassung völlig verändert wurden. Die aufgearbeitete Quellen- und Literaturmasse ist beeindruckend; davon zeugen 17 eng bedruckte Seiten mit den ausgewerteten Quellen und 30 Seiten mit der verarbeiteten Sekundärliteratur. Räumlich umfaßt das Untersuchungsgebiet das gesamte christlich geprägte lateinische Europa des früheren MA, es reicht also von Irland und Nordspanien über England, Frankreich und Deutschland bis nach Italien. Im 1. Teil, der sich mit den „Anfängen“ beschäftigt (S. 9–244), werden Privatkirchen und Pfarrkirchen in Gallien und Italien, aber auch in Alemannien und Baiern untersucht. Hier gibt es auch eine sehr ausgewogene Darstellung und Kritik der bisherigen Forschung über die Frage nach dem Ursprung der Privat- und Eigenkirchen. Weiterhin befaßt sich die Vf. einge-